

Dunkelziffer bei häuslicher Gewalt

Sechs Wochen nach Primarschulbeginn zieht der Verein Schulsozialarbeit Baselland eine erste Bilanz über die Zeit des Homeschooling.

Mirjam Bollinger

Die kürzlich erschienene Medienmitteilung des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann erstaunt: Allen Prophezeiungen zum Trotz kann die Zunahme von häuslicher Gewalt während des Lockdowns bislang nicht bestätigt werden. Dass es für ein abschliessendes Fazit bislang zu früh ist, zeigt aber der Anstieg der Beratungen wegen häuslicher Gewalt, der seit den ersten Lockerungen vom 11. Mai in einzelnen Kantonen zu verzeichnen ist. So auch in Baselland.

Kontroverse: Niederschwelliges Angebot ohne Kontakt

Der Verein Schulsozialarbeit Baselland (SSA) auf Primarstufe kommt vorübergehend zum gleichen Schluss. Auf Anfrage schreibt er: «Die Gefahr von Vernachlässigung und häuslicher Gewalt ist aktuell nicht im

befürchteten Masse eingetroffen.» Allerdings müsse berücksichtigt werden, dass es für die Kinder während der Zeit des Homeschooling besonders schwierig gewesen sei, Konflikte weiterzuleiten. Grundsätzlich muss man also von einer Dunkelziffer ausgehen.

Die Niederschwelligkeit des Angebots als Kernstück der SSA wurde während des Lockdowns empfindlich getroffen. «Damit Kinder Vertrauen fassen, sind Sozialarbeitende auf persönliche Begegnungen angewiesen», betont die Vereinspräsidentin Cornelia Abt. Zwar hielt man an den Dienstleistungen fest, musste aber auf Homeoffice umstellen. Konkret bedeutete dies: Beratungsgespräche, Kriseninterventionen und Elternarbeit wurden via digitale Kanäle vorgenommen. Sowohl Eltern als auch Lehrpersonen wurden vor der Homeschoolingphase auf das Fortbestehen der Arbeit

«Kinder sollten wenigstens für die Zeit des Unterrichts an einen neutralen Ort können.»

Cornelia Abt
Präsidentin SSA Baselland

der SSA aufmerksam gemacht. Man sei auch zu Nicht-Coronazeiten auf die Zusammenarbeit mit Lehrpersonen angewiesen, welche nun stärker gefordert wurden, um bestehende Auffälligkeiten an die SSA weiterzulei-

ten. Eltern, von denen man von einem belasteten Familiensystem wusste, wurden aktiv kontaktiert und Hilfe angeboten. «Beispielsweise besprachen wir die Wichtigkeit eines strukturierten Tagesablaufs», sagt Abt. «Dabei zeigten wir konkrete Planungstipps auf: Acht Uhr Frühstück, Homeschooling, Mittagessen, aktive Freizeitgestaltung im Wald und am Abend nicht mehr Medienzeit wie ansonsten.»

Betreuung für Kinder aus Problemfamilien gefordert

Dennoch: Das Angebot der SSA wurde deutlich weniger genutzt. Der Grund liegt laut Verein in den eingeschränkten Kommunikationswegen für die Kinder. «Sie waren oft nur über das Smartphone der Eltern erreichbar und konnten somit nicht frei reden.» Eine strukturelle Schwierigkeit bilanziert die SSA im unzulänglichen Betreuungs-

angebot. So durfte Betreuung an der Schule nur bei denjenigen Kindern stattfinden, deren beide Eltern einen systemrelevanten Beruf ausüben. War ein Elternteil offiziell zu Hause oder im Homeoffice, durfte das Angebot nicht in Anspruch genommen werden. «Wir wissen von einigen Kindern, die viel Zeit alleine verbracht haben und beim Bearbeiten des Schulstoffs mehrheitlich auf sich selbst gestellt waren», so der Verein. Für diese hätte man sich ein Auffangbecken gewünscht. «Kinder aus problembehafteten Familien sollten wenigstens für die Zeit des Unterrichts an einen neutralen Ort können», ist die Vereinspräsidentin überzeugt.

Auf Anfrage bei der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion Baselland weiss man, worin das Problem lag, dass manchen Kindern das Betreuungsangebot verwehrt blieb. «Es handelte sich dabei nicht um kantonale

Auflagen. Einzelne Gemeinden haben zu restriktiv kommuniziert», schreibt Dienststellenleiterin Franziska Gengenbach und gibt die Verantwortung somit an die Gemeinden zurück.

Für ein umfassendes Fazit ist der aktuelle Zeitpunkt zu früh. «Die Auswirkungen der Isolation werden wir frühestens in einem halben Jahr abschliessend beurteilen können», sagt Abt. Die Erfahrung des Lockdowns habe aber bestätigt, wie wichtig die niederschwellige Arbeit der SSA sei. Gerade deshalb mache man sich in allen Stellungnahmen für ein flächendeckendes Angebot im gesamten Kanton stark. Und schliesslich sieht sich der Verein eines bislang ungenutzten Potenzials gegenüber: dem digitalen Beratungsangebot. «Jetzt gilt es, Strategien zu entwickeln, wie auch in Krisenzeiten die Niederschwelligkeit aufrechterhalten werden kann.»